

Fallbeispiel KITA

Kind: D. S. *02.11.2019 (m) **Aufnahmedatum:** 04.12.2023 **Staatsangehörigkeit:** Niederlande

Familiensprachen: Indonesisch, Englisch, Chinesisch, Niederländisch, Deutsch

Bezugserzieher*in: ab Dezember 23, Frau W, seit Februar. 24, Herr G.

(beides pädagogische Fachkräfte mit langjähriger Berufserfahrung und Englischkenntnissen)

Erstkontakt: 04.07.2023 (Vater pers.) **Aufnahmegespräch:** 05.10.2023 (Vater pers.)

Betreuungsbedarf: Teilzeit Berufstätig: Vater Ingenieur, Mutter Deutschkurs angestrebt

Am 04.07.2023 besprachen der Vater und ich die Abläufe einer möglichen Anmeldung, bzw. die Aufnahme in meine Warteliste und konkretisierten den Betreuungsbedarf. In diesem Gespräch erfuhr ich, dass der Vater schon in Deutschland lebt und arbeitet, während seine Familie erst im Mai 2023 zu ihm nach Ulm gezogen ist. Am 05.10.2023 kam der Vater, auf meine Einladung hin, erneut in die Kita, da ich ihm den benötigten Teilzeit-Platz ab September zusagen konnte und die Anmeldeunterlagen mit ihm durchgehen wollte.

Ich berichtete ausführlich über das Kita-Konzept, den Ablauf der Eingewöhnung und die Tagesstruktur der Einrichtung. Er erkundigte sich nach den Kita-Gebühren.

Auf meine Frage nach evtl. Allergien, Unverträglichkeiten, Erkrankungen, besonderen Gewohnheiten oder sonstigen Informationen zum Kind, die für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Familie von Interesse sein könnten, erfuhr ich, dass das Kind in Holland schon eine Kita besucht hat, noch sehr wenig spricht und wenn, dann nur indonesisch, sowie ein wenig holländisch.

Die Zeit der Eingewöhnung gestaltete sich von Beginn an schwierig, da das Kind nur mit der Mutter oder dem Vater interagierte und keinerlei Interesse an den anderen Kindern, oder den pädagogischen Fachkräften zeigte. Sobald ein Versuch der Kontaktaufnahme erfolgte geriet es regelrechte in Panik. Zudem kam es zu Beginn der Eingewöhnung durch ein Missverständnis, zu sehr unglücklichen Trennungssituationen. Obwohl vorher anders vereinbart, verließen die Eltern mehrfach die Kita, ohne sich von dem Kind oder der Erzieherin konkret zu verabschieden. Das Missverständnis konnte aufgeklärt werden und die Mutter blieb dann während der Besuchszeiten des Kindes im Haus. Allerdings beeinträchtigen diese negativen ersten Erfahrungen des Kindes die Beziehungsarbeit erheblich und die Ängste des Kindes konnten von der Erzieherin nicht mehr genommen werden. Mit ausgestrecktem Arm und angehobener Handfläche wies D. alle Annäherungsversuche deutlich zurück. Wenn die Mutter sich ein wenig zurückzog, oder sie den Raum verlassen wollte, begann das Kind sofort zu weinen, bzw. zu schreien. Es war dann so gut wie gar nicht zu beruhigen, bis die Mutter eingriff, oder wieder in den Raum kam. Es ergaben sich Phasen, in denen das Kind mit den immer gleichen Spielmaterialien in eine Beschäftigung finden konnte. Problematisch wurde es jedoch immer dann, wenn diese Situationen aufgrund der Tagesstruktur (Frühstück, Morgen-Treff, Raum-Wechsel, ...) abgebrochen werden mussten. Dann erfolgte umgehend wieder eine deutliche Abwehrreaktion, ein Wegrennen, ein unaufhörliches Schreien oder auch ein aggressives Schlagen. Die Situationen konnten dann nur mit der Mutter entspannt werden. Häufig schaffte auch sie es nicht das Kind zu beruhigen. Versuche, die Betreuung des Kindes für einige Zeit ohne die Mutter zu erproben, endeten regelmäßig mit einem Anruf und der Bitte möglichst bald zu kommen und D. zu "erlösen".

Während einer Situation, bei der zufällig der Vater die Eingewöhnung begleitete, schlug D. mit einem größeren Holzbaustein nach einem anderen Kind. Die zuständige Erzieherin, Fr. W. wurde bei dem Versuch dieses Kind zu schützen, von dem Holzbaustein am Handgelenk getroffen und hatte daraufhin sehr starke Schmerzen. Außerdem war sie durch das aggressive Auftreten des Kindes nachhaltig irritiert, um nicht zu sagen geschockt. Der Vater war mit der Situation ebenfalls überfordert und versuchte die Situation zu entspannen, indem er D. auf den

Arm nahm und auf ihn einsprach. Die Mitarbeiterin übergab den Funktionsraum an eine Kollegin, zog sich daraufhin weinend zurück und versuchte sich wieder zu fassen. Die Eltern reagierten sehr betroffen auf den Vorfall und entschuldigten sich beide bei Fr. W. und signalisierten ab diesem Moment große Bereitschaft zur Kooperation.

Daraufhin entschieden wir uns für einen Wechsel der Bezugsperson für D. und ein ausführliches Gespräch mit den Eltern, in dem wir gemeinsam überlegen, wie wir die weitere Eingewöhnung gestalten können.

Der Vater traf sich am 01.02.2024 mit mir und berichtete erstmals die tatsächliche Biografie des Kindes, bzw. die Lebenssituation der Familie. In dem zwei stündigen Gespräch erfuhr ich erstmals von den Schwierigkeiten und der Ratlosigkeit der Eltern im Umgang mit dem Kind.

In dem Gespräch vereinbarten der Vater und ich, dass D. ab sofort von Hr. G. eingewöhnt werden wird und die Mutter D. solange begleitet, bis Hr. G. mit ihr bespricht, dass Sie die Kita für einen bestimmten Zeitraum verlassen, bzw. den angestrebten Deutschkurs belegen kann. Bisherige Begegnungen zwischen Hr. G. und D. verliefen eher neutral und wir wollten uns diesen Umstand zu Nutzen machen. Außerdem ist er als männlicher Kollege eher in der Lage, D. vor Verletzungen, oder Zusammenstößen mit Personen, oder Gegenständen zu schützen, da er ihn in Stresssituationen leichter halten, bzw. tragen kann. Aufgrund unserer Beobachtungen kamen wir zu dem Schluss, dass wir D. eine verlässliche "Eins zu Eins- Betreuung" zukommen lassen müssen, um sein Vertrauen zu gewinnen und ihm die Angst vor dem Aufenthalt in der Kita zu nehmen.

Seit Hr. G. im Februar 2024 die Betreuung von D. übernahm und alleine mit ihm in wechselnden Räumen verblieb, entspannte sich die Situation merklich und D. verbringt seine Kita-Zeit ohne die Mutter. Mittlerweile bewegt er sich auf allen drei Etagen des Hauses und zeigt keine äußerlichen Anzeichen von Angst, oder Anspannung. Er benötigt jedoch weiterhin die Sicherheit, dass Hr. G., in der Nähe und verfügbar ist. Behutsam versucht das andere pädagogische Personal mit ihm in Kontakt zu treten. Das lässt er immer häufiger zu. Sobald jedoch unvorhergesehene Situationen, oder spontane Kontakte mit Kindern auftreten, muss er durch einen Erwachsenen unterstützt werden. Am besten hilft dann der Rückzug in einen vertrauten Raum, ohne weitere Kinder.

Im Laufe der Zeit wurden Beobachtungs- und Fragebögen bearbeitet, Videos aufgenommen und reflektiert. Die Auswertungen führen uns zu der Annahme, dass D. auf Autismus getestet werden sollte. Die Vermutung basiert auf seinen immer wiederkehrenden Handlungen mit Spielmaterial, seinen immer gleichen Wegen durch das Haus, seinen Geräuschen und seinem Gemurmel und dem Vermeiden jeder Kontaktaufnahme zu seinem weiteren Umfeld.

Dieses Fallbeispiel steht stellvertretend für die steigenden Anforderungen an das pädagogische Personal in unseren Regeleinrichtungen.

Derzeit besuchen unsere Einrichtung 72 Kindergartenkinder. Davon:

~25 Kinder mit sehr geringen Deutschkenntnissen

~15 Kinder ohne Deutschkenntnisse

~20 Eltern mit sehr geringen Deutschkenntnissen (auch ohne Englischkenntnisse)

~15 Eltern ohne Deutschkenntnisse (teilweise Analphabeten in der Muttersprache)

~10 Kinder mit traumatischen Erfahrungen (Flucht, Trennung, Gewalt in der Familie...)

-1 Kind mit der Diagnose Autismus (Eingliederungshilfe an drei Tagen im Haus)

~10 Kinder mit Windeln (alle älter als 4 Jahre)

~30 Kinder mit geringer, oder sehr geringer Selbstregulation

~5 Kinder die regelmäßig physisch oder verbal übergriffig gegen Kinder und Erwachsene agieren